

Die Halle wird täglich bei pünktlicher  
Belieferung 2.50 M., durch die Post  
3.25 M., auswärts Zuzahlungsbillets.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Bereichnis  
unter „Ganze Zeitung“ eingetragen.

Alle unversetzt eingehende Manuskripte  
sowie keine Gewähr übernommen.  
Korrekturen nur mit Quittungsbillets;  
„Ganze-Bl.“ gefastet.

Verantwortlicher Redaktion Nr. 1140;  
des Abonnementverzeichnisses Nr. 1133.

# Saale-Beitung.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Werden die Spaltenpreise oder deren  
Rahmen mit 30 Pfg., solche auf Seite mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 68, I (sowie von  
unseren Annahmestellen und allen  
Annoncen-Expeditionen angenommen,  
Rechnungen die Seite 76 Pfg. für Halle  
und umherwärts 1 M.)

Ercheint täglich pünktlich,  
Sonntags und Feiertags einmal.

Redaktion und Druck- & Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Sandenstraße 17;  
Rechnungsamt: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
straße 68, I, Telefon Nr. 591 u. 176

Nr. 122.

Halle a. S., Montag, den 14. März.

1910.

## Die Regierung und die Geschäfte des Landes.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

— Berlin, 13. März.

Der Reichstanzler und preussische Ministerpräsident hat  
bei der Beratung der Ministerpräsidenten am Sonn-  
abend erklärt, daß sich die Regierung nicht einfindet, viel-  
mehr sich ihre Stellungnahme zu den einzelnen Beschlüssen  
des Hauses vorbehaltlich, und daß auf diese Weise am zweck-  
mäßigsten die Geschäfte des Landes besorgt würden. Dieses  
offene Bekenntnis der eignen Ohnmacht entspricht durchaus  
der politischen Situation. Die Regierung „vinkuliert sich  
nicht“. Sie überläßt der konservativ-liberalen Mehrheit  
vertrauensvoll die Umgestaltung der Wahlrechtsvorlage, sie  
nimmt, was die Mehrheit beschließt, und besorgt auf diese  
Weise am zweckmäßigsten die Geschäfte des Landes.

Man muß wirklich sagen: Schwächliche und klägliche ist  
wohl kaum jemals eine Regierungsvorlage verteidigt wor-  
den. Der Träger der Krone hat die Form als eine der  
wichtigsten Aufgaben der Gegenwart bezeichnet. Die Regie-  
rung hat nach eingehenden Erwägungen auf Grund umfang-  
reicher statistischer Erhebungen einen Gesetzentwurf aus-  
gearbeitet und vorgelegt. Aber in der Kommission ist die  
Regierungsvorlage von den Regierungsparteien über den  
Haufen geworfen und in nahezu allen wesentlichen Punkten  
gerade das Gegenteil der Regierungsvorlage beschlossen  
worden. Die Beschlüsse der Kommission werden im Mienum  
von der konservativ-liberalen Koalition trotz schärfster Pro-  
testes der Linken bestätigt. Die Regierung aber legt die  
Hände in den Schoß; weder der leitende Staatsmann noch  
der Minister des Innern machen den geringsten Versuch,  
die von der Regierung vorgeschlagenen Bestimmungen zu  
verteidigen, oder auch nur das Hauptstück, die direkte Wahl,  
zu retten. Der Ministerpräsident erklärt einfach: Die Regie-  
rung vinkuliert sich nicht, sie behält sich ihre Stellungnahme  
vor und glaubt, daß auf diese Weise am zweckmäßigsten die  
Geschäfte des Landes besorgt werden.

Klarer kann nicht gut ausgesprochen werden, daß sich  
Herr v. Bethmann nur als Geschäftsführer des schwarzblauen  
Klades fühlt und diesem überläßt, die Geleise nach seinem  
Willen zu gestalten. Gewiß, die Konservativen und das  
Zentrum haben im Reichstag wie im Preussischen Landtag  
die Mehrheit und die Initiative, nachdem der Liberalismus ein-  
seitige Scheiterns der Wählerpolitik ausgesprochen ist, die poli-  
tische Entwicklung des Landes. Mit diesen Mehrheits-  
verhältnissen muß gerechnet werden, aber dann muß auch  
verlangt werden, daß der schwarzblaue Block die verant-  
wortung für diese Politik übernimmt und daß die Träger

der Regierungspolitik aus den Reihen der Parteien ent-  
nommen werden, die tatsächlich die Geschäfte führen. Dam-  
it würde Klarheit für die weitesten Kreise im Lande ge-  
schaffen werden.

Aber freilich, die Konservativen wollen gerade verhin-  
dern, daß Klarheit über die wirkliche Sachlage geschaffen  
wird. Darum das eifrige Liebeswerben um die Unter-  
stützung der Nationalliberalen. An sich sind die Konser-  
vativen gegenwärtig auf die Nationalliberalen sehr schlecht  
zu sprechen, wie die scharfen Auseinandersetzungen gerade  
der letzten Zeit bezeugen haben. Die Agrarier sind insbesondere  
erbittert über den unter nationalliberaler Führung stehen-  
den Deutschen Bauernbund, und der Bundesdirektor  
Dr. Sahn hat das möglichste, um die nationalliberale Partei  
zu schädigen. Aber der schwarzblaue Block möchte gar zu  
gern, der von ihm verurteilten Wahlrechtsreform ein  
sahencheinendes liberales Mäntelchen umhängen. Er weiß,  
daß er bei dem entscheidenden Liberalismus mit diesem Ver-  
such kein Glück hat, und darum wird er um die National-  
liberalen in der Hoffnung, daß sie auch jetzt wieder ihrer  
alten Neigung, immer dabei zu sein, folgen werden. Wie  
wünschenswert ist, daß die Nationalliberalen sich zu solchen  
Liebesdiensten für die konservativ-liberalen Koalition nicht  
hergeben, aber nach dem wiederholten Austausch von Ver-  
sprechungen des ersten Willens zum Zusammenarbeiten, wie  
er am Sonnabend zwischen Konservativen und National-  
liberalen im Abgeordnetenrat erfolgt ist, fürchten wir fast,  
daß die hinter den Kulissen fortgeführten Verhandlungen  
nicht ohne Ergebnis bleiben werden.

## Neue Wahlrechtsdemonstrationen.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Am geistigen Sonntag haben in der Reichshauptstadt  
abermals große Demonstrationen gegen die Wahlrechtsvor-  
lage stattgefunden. Nach dem Tempelplatz in der Burgstraße  
hatte die demokratische Vereinigung eine Versammlung ein-  
berufen, die von mehreren tausend Personen besucht war.  
Als Referent sprach Herr v. Gerlach. Am Schluß der Ver-  
sammlung wurde eine Resolution angenommen, in welcher  
der unentwegte Kampf für das gleiche Wahlrecht verurteilt  
und gegen das Verhalten der Polizei protestiert wird.

Die Versammlungsteilnehmer verließen unter Hochrufen  
auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht den Tem-  
pelplatz und zogen auf Anordnung der Redner nach dem  
Friedrichshain. Alle Zugangsstraßen zum Schloß waren  
abgesperrt. In der Bernauerstraße kam es zu einem Zu-  
sammenstoß mit der Polizei, die die Menge mit der blanken  
Waffe auseinandertrieb. Verletzungen durch Säbelhiebe

waren nicht vorgekommen. 5 Personen sind verhaftet wor-  
den. Gegen 5 Uhr nachmittags herrschte in der Stadt wieder  
vollkommene Ruhe.

Auf der Kaiser Wilhelm-Brücke kam es noch zu einem  
Zwischenfall, der ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Frau  
v. Gerlach wurde ohne jede Veranlassung von 2 Schutzleuten  
von einem fahrenden Omnibus heruntergerissen und nach  
dem Polizeirevier gebracht. Herr v. Gerlach war in einer  
Drochthe durch die Schutzmannsleute hindurchgekommen und  
begleitete seine Gattin zum Polizeirevier. Vor demselben  
wurde er an einem Schutzmann in den Rücken gestoßen.

Ein anderer Herr, der sich vor der Wache als Zeuge an-  
bot, erhielt von einem Wachtmeister einen Stoß vor die  
Brust. Nach Vernehmung wurde dem Polizeirevier wurden  
Herr v. Gerlach und seine Gemahlin wieder entlassen. Ger-  
lach erklärte, daß er Beschwerte beim Polizeipräsidenten  
führen und dann den Rechtsweg beschreiten werde.

## Strafentwergungen in Breslau.

Bei herrlichem Frühlingsonnenhimmel wanderten gestern vor-  
mittag viele tausend Frauen und Männer nach dem in den Osten der  
Stadt Breslau gelegenen Vorort Morgenau, der sonst nur bei  
Tanzveranstaltungen am Sonntag nachmittag genudelt ist. In den  
dortigen acht großen Lokalen fanden Demonstrationenverfammlun-  
gen statt, in denen gegen die Wahlrechtsvorlage protestiert wurde.  
Es sprachen Dr. Reichleid aus Berlin und der Stadtratsmitglied  
Redakteur Boehm-Breslau. Nach Schluß der Versammlungen,  
die zu gleicher Zeit beendet waren, bewegte sich die Menschenmenge  
in voller Ruhe und Ordnung in langen Zügen nach der Stadt zu-  
rück. Am Eingang zur Klosterstraße verhiinderte die Polizei das  
Weiterordnen der Mägen über die Schloß- und Hauptstraße nach dem  
Ring zu und brachte die Menge in die Seitenstraßen hinein, um  
sie rings um das Stadtzentrum zu zerstreuen. Die um das Stadtzen-  
trum herumwandernden Volksmassen trafen auf den König-  
platz wieder zusammen, so daß hier eine betrübliche Ansammlung  
von Menschen entstand. Dort zogen Schutzleute plötz-  
lich blatt und teilten nach allen Seiten hin  
flache Siebe aus, so daß alles in wilder Hast  
auseinanderfloß. Viele Personen erlitten leichtere Ver-  
letzungen. Wie es heißt, soll auch eine Anzahl Demonstranten  
verhaftet worden sein. Patrouillen von berittenen Schutzleuten  
zogen dann noch durch die Straßen und jagten die letzten  
Demonstranten auseinander.

## Protest der Frankfurter Arbeiter.

Aus Frankfurt a. M. wird dem „F.“ gemeldet:  
Von der sozialdemokratischen Partei werden gestern nachmittag  
in 23 Lokale der Stadt Frankfurt und ihrer Vororte Massenver-  
sammlungen einberufen worden, in denen Referate über das  
Thema: „Vor der Entsendung im preussischen Abgeordnetenhaus“  
gehalten werden. Zum Schluß forderten die Referenten die  
Teilnehmer auf, sich nach Berliner Muster an einem Spazier-  
gang im Frankfurter Stadtwald zu beteiligen, aber

## Stadt-Theater.

Zum 1. Male:

### Ein Herbstmanöver.

Operette in 3 Akten von Karl von Balogh. Deutsche  
Uebersetzung und Text der Gesänge von Robert Kobayshi.  
Musik von Emmerich Kästner.

Musikalische Leitung: Wolfgang Riedel.

Auf dem Schlosse der Baronin Rifa von Marbach trifft  
Präsidentenmutter ein, ungarische Jüularen unter Führung  
eines Oberleutnants von Réventy. Die Baronin, eine  
junge amnütige Witwe — der Gemahl, wahrscheinlich ein  
alter Kaufmann, war so freundlich, acht Tage nach der  
Hochzeit zu sterben, vorher hatte er nach sein ganzes Ver-  
mögen der Frau testamentarisch vermacht — läßt, wie das  
üblich ist, die Herren Offiziere zum Souper und Tanz in  
seinem Schloß. Alle erscheinen, nur Réventy nicht, trotzdem  
ihn die Baronin im trauigen Mondenschein heftlichst  
bittet. Die Sade hat nämlich ihren Haken. Réventy, ein  
armer Offizier, liebte ebendies die Baronin, die jedoch das  
Millionenvermögen eines Gutsbesitzers verzog, und dem  
Oberleutnant den Laufpaß gab. Nun, da der alte Guts-  
besitzer von Marbach tot ist, entfällt sich Baronin Rifa ihrer  
Jugendliebe, die ihr ein glücklicher Zufall in Gestalt des  
Präsidentenmanns, das sich vor ihrem Gute abspielt, wieder zu-  
führt. Oberleutnant von Réventy aber er ist ein  
Mann von Charakter, der lieber im Freien die Nacht ver-  
bringt als in den Damenbetten des Schloßes. Er schickt  
sogar der Baronin den Sekt zurück und begnügt sich mit  
dem Abendrot, das ihm der alte Großvater bringt, als daß  
er Hasan und Auster annimmt, die ihm aus dem Schloße ge-  
sendet werden. Er erklärt ferner beim Tete à Tete der Baro-  
nin ehrenrührig, daß er das Schloß nie mehr betreten  
wird; nur zu erst dennoch, — so gelobt der Ergimmte — dann  
bleibt er nicht fünf Minuten sondern bis zum frühen  
Morgen, dann wird er vor den Augen der früheren An-  
gehörigen allen Damen den Hof machen, tanzen wie ein Ver-  
rückter und trinken wie ein Büßensinder. Da will es der  
Zufall, daß der General Alarm ins Haus läßt; nun muß der  
Offizier solens volens das Schloß in die Kameraden  
zu bezeichnen, die eben gerade beim Kollon sind. Aber  
kaum hat er den Ballast betreten — da erinnert ihn Rifa  
an sein Ehrenwort von Marbach, das Schloß nicht vor Tages-  
grauen zu verlassen. Wie er auch sieht und bittet, die Baro-  
nin entbindet ihn von dem Besprochenen nicht, er muß

bleiben. Draußen tragen die Geschütze, die Alarmkompe-  
tist, aber der Oberleutnant kommt nicht; Rifa macht es  
wie Carmen mit dem armen José in der Schmutzgerichte:  
Du bleibst! Und die Folge: Das Kriegsgericht mit in-  
samer Kaffierung ist dem pflichtergeressenen Offizier sicher.  
Ein studierender, weiterer General à la Kantschukoff in  
„Gatinika“, der die ganze Gesellschaft im Ballsaal herunter-  
macht, wie ein Unteroffizier die Rekruten, bildet den Schluß  
des 2. Aktes. Der letzte Akt bringt die Veröhnung. Der  
General ist gar nicht so schlimm wie er aussieht, der Ober-  
leutnant auch nicht, denn er hat die alte Liebe, die be-  
kanntlich nie ruhet, doch nicht ganz vergessen, — in den  
Armen liegt sich beide und weinen vor Schmerz und vor  
Freude. Gleich dem Danilo in der „Lustigen Witwe“ führt  
der Oberleutnant von Réventy die sentimentale Witwe Rifa  
von Marbach zum Traualtar. Das Mäander ist aus, der  
Vorhang fällt.

Man kurzte nach Hause gehen und darüber tiefinnige  
Betrachtungen anstellen, was u. a. m. eigentlich diese Sade  
Operetten-Konkord von der Direktion des Stadt-Theaters in  
Halle erworben und gestern so jämmerlich gegeben worden  
ist. Denn, daß dieses „Herbstmanöver“ der eklektische  
Schmarren ist, der hier zur Aufführung kam, darüber ist  
genau der Herr Direktor, der seine Kappenheimer doch sonst so  
scharf kennt, wohl selber klar.

Selbstverständlich muß das hiesige Stadttheater in  
jeder Saison vier bis fünf auftragige Operetten geben; aber  
dann, bitte, keine Ausnahmungen, die zurückgelegt ist. An  
guten Operetten ist doch heute kein Mangel! Die Zeiten der  
Defakaden sind tief vorbei. Leo Fall und Oskar Strauß  
schaffen Gottlob, vorüber! In Leipzig gab man dieser Tage  
Lehars neuestes Werk „Das Fürkündigen“, in Berlin  
macht Lehars „Zigeunerliebe“ — eine pridelnde melo-  
dische Musik — jeden Abend ausverkauft Häuser, in Wen-  
gung gestern Georg Xenos „Musikantenmäder“ zum  
25. Male in Szene, in hunderten von Theatern erweist sich  
Leo Falls Operette „Die schwedische Frau als zeitlos und  
plakant, in Erfurt fand gellen schon zum 10. und so dieken  
Repertoire und — wir in Halle, im Hoftheater dem  
Theater werden mit einem Opus abgepeilt, bei dem hinter  
den Kulissen Ranzenschläge gelöst werden müssen, damit  
das Publikum nicht einschläft.

Wenn aber die Direktion diesen oben erwähnten Repertoir  
den Währanten entgegenbringen sollte, obgleich das Risiko  
wirklich nicht groß ist, denn die Hallenser sind ja so  
genügsam (sonst würden sie den „Fidelen Bauer“ schon  
längst in die Wollschucht geworfen und sich gegen dieses

Repertoire aufgelegt haben), gut, dann hätte man  
das operettenliebende Publikum einmal mit einem Zolus  
ä l'eter, neu studierter Operetten — ich denke an  
„Zigeunerbaron“, „Fledermaus“, „Geisha“ — erfreuen  
sollen. Werke, die Wunder wirken und wahrhaftig den Ver-  
gleich mit Opern nicht zu scheuen brauchen.

Ein paar Worte über Aufführung und Inszenierung.  
Wer die glänzende Richardsche Inszenierung der „Dollars-  
prinzessin“, des „Ballzerräums“ oder des „Fidelen Bauer“,  
— hienische Taten, die geradezu vorbildlich für Nachah-  
bühnen gewesen sind, kennt, wird gestern Abend im 2. Akte  
mit mir gelacht haben: „Wenig, wie hast du dir ver-  
ändert!“ Der Ballsaal niedern und lahl, nur das Stin-  
digen Wintergarten im Prospekt und das Eisbärenfell ge-  
genen von reichmüandern Pracht und Herrlichkeit. Auf Spiel  
und Gesang waren nicht weit her, obgleich sich der junge,  
reichtalentierte Wolfgang Riedel am Dirigentenpulte red-  
lich Mühe gab, aus der Partitur einige Goldblößen zu ziehen.  
Die Musik dieses Herrn Emmerich Kästner besteht aus einem  
Gemeinzel von imitierten Gardas, einigen Liebern, die im  
Mauscheine gesungen werden. — es fehlt nur noch ein  
ausdauernder Wasserfall — einem Tanz mit Gesang, einem  
Wahnschreie (ebenfalls im Mondenschein), einigen nicht  
schlechten melodramatischen Szenen (natürlich im Monden-  
schein) und einem allerdings ganz reizenden volkstümlichen  
Fiedeln „von der kleinen Gretel“ mit dem  
Referat: „Komm mein süßes Kahl, schenkt mir einen Kuhl.“  
Dieses Fiedeln ist das beste, was die Operette bietet; es  
wird sich halten, alles andere dürfte bald verkommen sein.

Frau L. Walter-Fritz, die den freiwilligen Wa-  
zoti gab, entpfehle in dieser Hofenrolle ein ne geachtes  
Temperament. Ihr Lied von der kleinen Gretel, das sie  
allerliebst vortrug, mußte wiederholt werden. Nach dieser  
pièce de resistance war es aber auch mit Interesse und Bei-  
fall vorbei. Selbst Herr Barrés schmachtende Lieber wol-  
ten trotz aller tonlichen Reinheit nicht recht ziehen und auch  
die kostbare Rolle, die Frau von Boer als Baronin Rifa von  
Marbach trug, die strahlende Schönheit ihres Soprans im  
Quett des 1. Aktes vermachden die Operette nicht zu  
retten. Da Herr Thies aus dem Referatdett Wasser-  
stein eine ganz ungläubliche Hartleifigkeit machte — aber,  
wie sollte er schließlich diese Sade Rolle auch sonst moli-  
fieren? da der Jüularen und Damenchor auch nicht fehlen  
konnten, kam es, daß sich nach dem letzten Akte keine Hand  
rührte. Die Operette fiel durch — mit Pauken und Trom-  
peten! „Fort zog das Glück, — graumal Gesicht!“

Wilhelm Georg.



### Karlsruher Verhandlungen im Baugewerbe

Am 9. und 10. März haben in Berlin nochmals Verhandlungen zwischen einer Kommission des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe und Vertretern der Zentralverbände der Maurer, Zimmerer und Baufacharbeiter Deutschlands sowie der christlichen Arbeitervereine Deutschlands über das bei Erneuerung der Ende März ablaufenden Tarifverträge zugrunde zu legenden Tarifvertragsmuster stattgefunden. Zu einer Einigung ist es bis jetzt gekommen. Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat nunmehr seine Mitgliederverbände zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zum 22. März nach Dresden eingeladen, welche weitere Entschlüsse treffen soll.

## Hustand.

### Dr. Luegers Begräbnis

Wird heute ganz Wien auf die Beine bringen. Dem Verlaufe des Beichtens, der vorausichtlich ungeheure Menschenmassen in Bewegung setzen wird, sieht man in der Kaiserstadt an der Donau mit Vergnügen entgegen. Hierzu wird gemeldet:

Wien, 13. März. Man vernimmt, daß die Wiener Polizei vor dem morgigen Tage große Angst hat. Es würde mit allergrößter Umficht von den in der Strafendienst erfahrenden Beamten ein für militärischer Kriegszug ausgeführt werden, bei dem nicht nur die ganze Polizeimannschaft mit allen Waffen in Tätigkeit kommen, sondern auch Feuerweh, Veteranen und die Straßensicherheitsmänner von den Dörnern, welche nicht fahren dürfen, den Sanitätsdienst befordern. Die gesamte Kerkerschaft ist in 22 Rettungslaktionen aufgeteilt. Der Chef der Sicherheitswache bittet mit eindringlichen Worten, daß arme, schwache und kranke Personen und Leute mit Kindern dem Gedränge fernbleiben mögen. Diese Mahnung ist in Hunderttausenden Plakaten in ganz Wien bis in entlegenste Kororte überall angeklebt. Trotzdem hat man um das Maßhahn zur Befähigung der Aufzählung viele ganz alte Frauen und Leute mit kleinen Kindern an der Hand und auf dem Arm, die verweigert im Gedränge um Hilfe schrien. Für das Späßer der Kreuzungen wird Militär zugezogen. Militär teilten den Bewohnern Wiens mit, sich auf der langen Route zum Zentralfriedhof anzustellen. Die Polizei befürchtet aber, alle werden zum Ring und zur inneren Stadt drängen, schon weil der Kaiser der Einbringung im Ehrensaal beizumohnen will. Alle Sanitore und alle Mitarbeiter müssen offenbleiben, damit sich Bedrängte hineinfinden können.

Der Anbruch des Publikums zur Aufzählung des Bürgermeisters war anlässlich des Sonntags ein ganz enormer. Die Aufzählung in der Volkshalle wurde von 8 Uhr morgens bis nachmittags 4 Uhr von ungefähr 80 000 Personen besichtigt. Ruhestörungen kamen nicht vor.

### Niederlage der Franzosen.

Paris, 14. März. Der Korrespondent des „Matin“ in Tanger erzählt aus angeblich vorzüglicher Quelle, daß die Stämme der Zaers, der Jaens und der Zemmurs, einem Aufbruch des Kaid Mohamed Hamad folgend, sich in einer Stärke von ca. 4000 Mann versammelten und beschloßen, die Kolonne des Generals Monier an der Grenze des Schutzgebietes anzugreifen. Die Stämme betrafen die jüngsten und schwächsten Heereskräfte in der Nähe des Lagers Bouillat als eine Niederlage der Franzosen und wollen nunmehr die angeführten Erfolge durch eine Offensive ausnützen. Die Stämme sind gut bewaffnet und besitzen reichlich Munition. Sie kaufen viele Pferde zu hohen Preisen an.

### Der Liquidationskandal in der französischen Kammer.

Aus Paris wird uns berichtet: Paris, 14. März. Die Debatte über den Liquidationskandal wird heute in der Kammer fortgesetzt werden.

Sie lacht über ganze Gestalt. Warum? — Sie freut sich über ihre prachtvollen Gardinen, die dort zuhause in der Zierkammer, so schön wie in Blüthenmüden geworden sind und dabei nicht ein Wort von ihrer Güte und Haltbarkeit verloren haben. Man sollte beim Einkauf lacht auf, daß man auch wirklich die echte Zierkammer-Berliner gekauft. Beist es demnach ist sie am roten Kreuzband. Bitte bald zu verkaufen.

Man hat Anlaß zu glauben, daß Mitglieder der Rechten nichts Weiteres unternehmen werden, da sie durch Entschlüsse über den großen Gewinn, welchen die Kongregation erzielt haben, und über die Mitarbeit gewisser Kongregationen an der Liquidation Duz nichts zu gewinnen haben. Der Kabinettschef Briand hat bereits am Freitag in der Kammer eine Anspielung gemacht, auf welche die Rechte schwerlich zurückkommen wird und deren Präzisierung sie kaum wünschen dürfte. Wahrscheinlich ist, daß die Debatte in der Kammer keine politische Verwendung nehmen und daß sie die Interpellation auf ihrem Spezialgebiete halten wird, auf dem sie eingestuft hat. Der zweite Teil der Debatte wird daher ebenso ruhig verlaufen wie der erste.

### Erzetz thessalischer Bauern.

Die von der griechischen Regierung in Aussicht genommene Regelung der thessalischen Agrarfrage ohne Anwendung der Zwangsenteignung des Großgrundbesitzers gegenüber hat unter den Bauern Thessaliens große Erregung hervorgerufen, die sich bereits in Ausfaltungen Luft gemacht hat. Ein Telegramm meldet:

Athen, 13. März. In verschiedenen Gegenden Thessaliens fanden kürzlich Volksversammlungen statt als Protest gegen die Haltung der Regierung in der thessalischen Grundbesitzfrage. In Korinth wurde auf einen Personenzug geschlossen, und der Feiler sowie der Maschinen wurden verunruhigt und die Maschine zerstört. Die Güterabgabe wurde gestoppt. Die Regierung in Athen ist sehr beunruhigt. Weitere Aushebungen stehen bevor. Draganis erklärte der Kommission der thessalischen Bauern, daß die Regierung nur dafür sorgen könnte, daß einige Grundstücke für die Bauern angekauft werden und nur solche, bei denen keine gesetzlichen Hindernisse vorliegen.

Nach einer weiteren Nachricht aus Athen sagt die Zeitung Kora in einem Leitartikel, man brauche für die Armee und Marine Instrukteure. Diese müsse man von Deutschland und Österreich erbitten. Die Instrukteure beider Länder hätten ihre Überlegenheit in vielen Fällen bewiesen. Ein zweiter Versuch mit französischen Instrukteuren würde mißlingen.

### Vom Expräsidenten Roosevelt.

S Aus New York wird gemeldet: Expräsident Roosevelt nimmt in den amer. Zeitungen wieder die erste Stelle ein. Die Blätter haben ein Vermögen ausgegeben und Berichterstattung nach dem Stil und Charakter gefasst. Fast in allen Zeitungen erscheinen an leitender Stelle Berichte über die Feilschungen, die Roosevelt am Freitag abend auf dem Dampfer, mit dem er sich nach Chartam begibt, den amerikanischen Journalisten gegeben hat. Er unterhielt sich mit den Journalisten namentlich über die politische Entwicklung in Amerika und besprach eingehend die Antitrustbewegung sowie die Stellung Amerikas gegenüber den anderen Staaten. Roosevelt war sehr aufgeräumt und stellte an die Journalisten sehr gestreute Fragen. Nach dem Dinner hielt Roosevelt mit vielem Humor einen Vortrag über seine Reise. Den Nordpolforschler Peary nannte er den Triumphator unter den Forschern. Die englischen Korrespondenten waren in Chartam zurückgeblieben und wurden nur von ihren amerikanischen Kollegen ausgetauscht, daß sie sich ihre Berichte nur mehr über die Festigkeit über New York verschaffen mußten.

### Japan und die Vereinigten Staaten.

Die „Morib“ meldet aus Yokohama, daß der Minister des Äußeren erklärt hat: Ich kann bestätigen, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan absolut nicht unzufrieden sind. Die Interessen der beiden Mächte in Persien kollidieren durchaus nicht. Es ist absurd, von einem Kriege zu sprechen, ein solcher wäre ein Verbrechen. Ich habe die Hoffnung, daß der zwischen den beiden Mächten abgeschlossene Kontrakt treu innegehalten wird.

### Kleine Tagesnachrichten.

Die Wiener organisierten Arbeiter feierten den Geburtstag an die Gefallenen der Wiener Märzrevolution des Jahres 1848. Tausende von Arbeitern zogen in langen Zügen, denen Kranträger vorausschritten, nach dem Zentralfriedhof, wo am Grabe der Märzgefallenen von sozialdemokratischen Abgeordneten Reden gehalten

wurden. Am Abend fand der Kommerz der akademischen Regionen statt. Es sind dies die Lehrerverbände der jungen Studenten, die im Jahre 1848 die akademische Region bildeten, welche eine große Rolle spielten. Es verarmten sich nur 14 Herren; die meisten von ihnen sind über 70 Jahre alt.

### Tast als Friedensrichter.

Präsident Taft, der von den Arbeiterführern Philadelphias zur Schlichtung der Streiffrage aufgefordert worden ist, hat die Behörden Philadelphias ersucht, ihm ausführliche Darlegungen über die Ursachen des Ausstandes, die Lage der Arbeiter und deren Forderungen in Philadelphis und Pennsylvania zu machen. Die Behörden haben schnellste Erledigung der Angelegenheiten zugesichert.

## Gerichtsverhandlungen.

### Wann bedarf es einer

### Anfiedelungsgenehmigung?

Das Oberverwaltungsgericht hat eine Entscheidung von vorgewählter Tragweite gefällt. Nach dem neuen Anfiedelungsgesetz vom 10. August 1904 bedarf einer Anfiedelungsgenehmigung, mer außerhalb einer im Zusammenhang gebauten Ortschaft ein Wohnhaus errichten will. Die Anfiedelungsgenehmigung ist aber nicht erforderlich für Wohnhäuser, welche in den Grenzen eines nach dem Fluchtliniengesetz für Städte und ländliche Ortschaften vom 2. Juli 1875 festgestellten Bebauungsplans errichtet werden sollen.

Graf von Ballestrem beabsichtigte im Gutsbezirk Ruda, welcher mit der Gemeinde Ruda einen abnungsmäßig genehmigten Zweckerwerb bildet, ein Wohnhaus für mehrere Familien zu errichten; die Bauerlaubnis wurde aber polizeilich aus dem Grunde verweigert, weil keine Anfiedelungsgenehmigung erteilt sei. In seiner Klage betonte der Graf, der erwähnte Zweckerwerb habe sowohl für den Gutsbezirk als auch für die Gemeinde Ruda Fluchtlinien festgelegt, innerhalb deren das betreffende Wohngebäude erbaut werden solle. Für die Errichtung von Wohnhäusern in den Grenzen eines nach dem Fluchtliniengesetz vom 2. Juli 1875 festgestellten Bebauungsplans brauche aber keine Anfiedelungsgenehmigung eingeholt zu werden.

Nachdem die Vorbringen zu Ungunsten des Grafen erkannt hatten, gelangte den IV. Senat des Oberverwaltungsgerichts, welcher die Angelegenheit wegen ihrer großen Tragweite dem Plenum des Oberverwaltungsgerichts vorgelegt hatte, in Uebereinstimmung mit dem Plenarbeschluss aller Senate zur Berwertung der vom Grafen eingelegten Revision und führte u. a. aus, das Gesetz vom 2. Juli 1875 beschränke nur von Städten und ländlichen Ortschaften, nicht aber von Gutsbezirken. Demnach konnte weder der Zweckerwerb noch auch der Gutsbezirk allein rechtskräftigen Fluchtlinien für den Gutsbezirk festlegen. Unter diesen Umständen sei die Bauerlaubnis mangels einer Anfiedelungsgenehmigung mit Recht verweigert worden.

## Unterhaltungsblatt.

Frau Leutnant. Erzählung von Heinrich von (Kath.) — Vorrede! Skizze von Fritz Arens-Bremen. — Paul Heyse. Von Martin Faustwanger. — Bunte Zeitung. — Literatur.

### Leitender: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Beste Nachrichten und Sport: Erich Waldow; für das Feuilleton und Vermischtes: i. B.: Martin Faustwanger; für den Unterhaltenteil: Friedrich Endraut; Druck und Verlag von Otto Hendel.

— Diese Nummer umfasst 12 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

## Deutsche Grundcredit-Bank Gotha.

Die laut Beschluß der Generalversammlung vom 12. März 1910 für das Bilanzjahr 1909 auf 8 1/2 % festgesetzte Dividende gelangt gegen Einlieferung des Gewinnantheilscheines Nr. 38 mit W. 48. — vom 12. März 1910 ab

in Gotha und Berlin bei unseren Kassen, in Halle a. S. bei dem Halleschen Bankverein und Kullsch, Kaempff & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, und bei den übrigen in Deutschland bestehenden zur Auszahlung. Gotha, den 12. März 1910. Deutsche Grundcredit-Bank.



# GRAMM & BÖRNER

HALLE a. S. MOEBEL-FABRIK und AUSSTELLUNGSHAUS Tel. 1007  
Gr. Ulrichstr. 12

Atelier für künstlerische und fachgemässe Ausgestaltung der Innenräume. Vornehme aparte Arrangements.

## BRAUT-AUSSTATTUNGEN

### 80 MUSTERZIMMER

Extra-Anfertigung nach gegebenen und eigenen Entwürfen

Übernahme kompl. Einrichtungen von Villen und Landhäusern

Reichhaltigste Auswahl in Dekorationen und echten Perser Teppichen.

